

Bibliographie

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben in einem andern Lokale zur Zeit der Explosion im Hause Nr. 22 der Rue Béranger voranden.

Die Menge der in diesen Vorräthen erprobten Knallpräparate wird von der Kommission zwischen die Grenzen von 64,5 kg. und von 210 kg. eingeschlossen, was unter Annahme der etwa 3,5fachen Explosions-Wirkung dieser Präparate gegenüber jener des Schwarzpulvers Quantitäten von 226 bis 735 kg. dieses letzteren entspricht.

Es ist also erklärlich, daß durch die Explosion solcher Quanten von Kinderkapseln das Haus Nr. 22 ganz, das Nachbarhaus Nr. 20 größtentheils zerstört werden konnte, wie denn auch durch diese Explosion 14 Personen getödtet und 16 mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Bezüglich der mutmaßlichen Explosions-Ursache war die Kommission nach Ausführung sehr eingehender, in dem Berichte näher mitgetheilter Experimente der Ansicht, daß dieselbe nur in einem mechanischen Impulse, welchem ein oder mehrere der Kapseln ausgesetzt worden, zu suchen sein dürfte, weil dieselben Kapseln, wenn auch in sehr großen Quantitäten (bis nahe an 300,000 Stück) gleichzeitig und nach Uebergießung mit Petroleum selbst in einem Ofen oder aber in geschlossener Kiste verbrannt, keine Explosion zeigten, dagegen aber gegen Schlag und Stoß sehr empfindlich waren und die Detonation einer solchen Kapselpartie sich, insbesondere in geschlossenem Raume, auf Nachbarpartien sehr leicht fortspaltete.

Von der chemischen Stabilität der Kapselmassen, welche von M. Blanchon durch 16 Jahre konstatirt worden, hielt sich die Kommission überzeugt.

Aus den hier vorgebrachten Fakten möchte nun wohl zu folgern sein, daß man jenen Vorrichtungen, welche bezüglich der Zulassung, der Erzeugung, Deposition, Transportirung, des Verschleißes und Gebrauches von Sprengmitteln mit der Verordnung vom 2. Juli 1877 in Oesterreich normirt worden sind, eine sinngemäße Ausdehnung auf alle Explosivstoffe und explosiven Artikel, mögen diese nun zu was immer für Zwecken erzeugt werden, so bald als möglich geben müsse, und daß man insbesondere Explosivstoffe oder Artikel aus solchen von was immer für einer Art nur dann zum öffentlichen Verkehre zulassen dürfe, wenn dieselben auf Grund entsprechender Untersuchungen als zulässig erkannt worden, und die hierbei von Fall zu Fall erforderlichen Sicherheits-Maßregeln jeweils ermittelt worden sind.

— (Der spanische leichte Infanterie-Spaten.) Der bezeichnete Spaten ist von Kapitän Diaz angegeben. Er hat eine gewisse Aehnlichkeit mit dem englischen (Welmor-Spaten).

Das Spatenblatt von Gußstahlblech wiegt nicht ganz ein Pfund. Es hat die Form eines Rechtecks, dessen eine Schmalseite $\frac{1}{2}$ -förmig gestaltet ist. Die Verstärkung-Mittel-Längsrippe steht über die gerade Schmalseite vor, und ist in den Abmessungen des Oberendes des Gewehrlaufes gehalten, so daß das Bajonnet des Gewehres ebenso wie auf das Gewehr auch auf diesen vorspringenden Theil der Spatentyppe aufgespant werden kann. Das Bajonnet wird sodann in eine hölzerne Scheide geschoben, die es genau ausfüllt und mit der es durch einen einfachen Schließhaken sicher verbunden wird. Außerlich hat die Scheide die Form eines runden Spatenstiels mit flachem rundem Knopf am Ende. In dieser Zusammenstellung ist der Spaten zum Gebrauch fertig. Dieselbe Verbindung, die für das Aufspantzen des Bajonnets auf das Gewehr erforderlich ist, dient zur unverrückbaren Verbindung von Spatenstiel und Spatenblatt; das Bajonnet als eiserner Kern des Stiels vermehrt dessen Festigkeit. Im Nichtgebrauchsfalle wird das Spatenblatt gelöst und außerlich flach liegend auf dem Tornister befestigt, während das Bajonnet, in seiner Scheide verbleibend, an einer Koppel getragen wird. Nur der praktische Gebrauch kann entscheiden, ob der Bajonnetstiel stark genug sein wird, Erdarbeit in strengem Boden auszuhalten, ohne sich zu verbiegen oder gar abzubrechen, und ob der bei jedem Spatenstich mit dem Boden in Berührung kommende Verschluß dabei nicht leiden, sich bei gebotener Gelegenheit schnell vom Spaten lösen lassen und wieder auf den Gewehrlauf passen wird. Die Konstruktion eripart dem Spatenträger an Gewicht nichts, aber daß

sie sich weniger unbequem tragen, weniger bewegungsstörendlich sein mag als die einfachere Konstruktion mit fester Verbindung zwischen Stiel und Blatt — muß einleuchten. (Archiv für Art.- und Ing.-Offiziere.)

— (Kapitän Dubois, der kühne Schwimmer.) Folgendes Beispiel, welches wahre Seelengröße, wahren Muth und wahre Vaterlandsliebe zeigt, verdient auf die Nachwelt gebracht zu werden. Es ereignete sich im spanischen Erbfolgekriege, während der Belagerung von Lille 1708, nachdem dieser Ort durch den Prinzen Eugen so enge eingeschlossen worden, daß es auf der französischen Seite unmöglich war, einige Nachricht von dem Schicksale dieser Festung zu haben.

Die Geschlochte hat uns den Namen des Mannes aufbehalten, der, um dieser Verlegenheit abzuhelfen, schwimmend durch die Deule und 7 Kanäle setzte, um so an den Marschall Boufflers Nachricht von dem Herzog von Burgund und von jenem wieder zurück an diesen zu bringen.

Der Kapitän Dubois vom Regimente Beauvoisis war dieser Mann. Freiwillig erbot er sich zu dieser Handlung und glücklich führte er sie aus, in dem Vertrauen seiner Kraft. — Mündlich gab ihm der Herzog von Burgund seinen Auftrag an Boufflers, und so begann er seine Reise nach Lille. Bei dem ersten Kanal legte er seine Kleider hinter eine Hecke und warf sich in das Wasser; ohne Mühe erreichte er das jenfeitige Ufer und setzte eben so glücklich über vier andere. — Aber je näher er den Belagerern kam, je behutsamer mußte er gehen. Zwischen den Schilddachsen der Feinde durch ging sein Weg und das geringste Geräusch würde ihn verrathen haben, jedoch schwamm er glücklich durch die Deule und die beiden andern Kanäle und kam nach tausend überstandenen Gefahren zu dem Marschall Boufflers in die Stadt. Dieser zeigte ihm alle Werke, um als Augenzeuge zu berichten, in welchem Zustande sie wären. Er schrieb an den Herzog, daß sich die Stadt bis zum 8. oder 10. Oktober halten würde und entließ Dubois mit folgenden Worten: „Sagen Sie dem Herzog, daß seit vierzig Tagen, da die Laufgräben eröffnet sind, der Feind noch von keinem Werke ganz Meister ist und die Besatzung sowohl wie die Einwohner noch immer mit dem besten Willen sich vertheidigen.“ — So wickelte Dubois sein Willst in ein Stückchen Wachseleinwand, nahm es in den Mund und trat seine Rückreise an. Der letzte Kanal hätte ihn beinahe des Lohnes seiner That beraubt, indem er sich nur mit Mühe den Kräutern entwand, in die er sich verwickelt hatte. Doch kam er glücklich zum Herzoge zurück. Der Ruf war Lohn seiner Kühnheit, und Eugen selbst, als er sie erfuhr, zollte ihm laut den größten Beifall. (S. v. Ewald, Belehrungen über den Krieg, Seite 9.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke.

30. Hoße, Friedr., k. k. Oberst, Gesammelte taktische Aufsätze (Reglementsstudien). II. Band (1879/80). Mit 1 Tafel und 22 Figuren. 8°. 178 S. Wien, Verlag von L. W. Seidel und Sohn. Preis Fr. 3. 75.
31. Der Beobachter, Allgemeine Anleitung zu Beobachtungen über Land und Leute für Touristen, Erforscher und Forschungs-Reisende. Lieferungen 2 und 3. 8°. Je 80 Seiten mit Tafeln und Holzschnitten. Preis Fr. 1. 50. Zürich, Verlag von J. Wurster und Cie. Vollständig in 10 Lieferungen.
32. Bollinger, P., eidg. Oberst, Militär-Geographie der Schweiz. 8°. 122 S. Zürich, Verlag von Drell Füßli und Cie. Preis Fr. 2. 40.
33. Kleyer, Ad., Vollständig gelöste Aufgabensammlung aus allen Zweigen der Rechenkunst. Heft 1—4. Gr. 8°. Je 16 S. Stuttgart, Verlag von Julius Maier. Preis pro Heft 35 Cts.
34. von Arnim, G., Die systematische Bearbeitung des Remonte-Pferdes. 8°. 152 S. Berlin, Verlag von G. S. Mittler und Sohn. Preis Fr. 4.